



## Bibliographische Daten

Titel: Eine anonyme deutsche Gottesdienstordnung aus der  
Reformationszeit  
Ersteller: Hans von Schubert  
Signatur: Amb. 8. 1413

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

unternommene Versuch einer kurzen Anleitung zum Selbststudium auf diesem Gebiete seine Rechtfertigung finden. Vorwiegend ist dabei das deutsche Mittelalter ins Auge gefaßt.

Der um die Erforschung der kirchlichen Kunst des Mittelalters hochverdiente, im Jahre 1890 verstorbene Pastor Heinrich Otte hat in seinen hinterlassenen Lebenserinnerungen<sup>3)</sup> ein Kapitel „Wie ich ein Archäologe wurde“, in welchem er schildert, wie er, der Dorfsparrer, der weder auf dem Gymnasium noch auf der Universität irgend welche Anregung für die bildende Kunst gefunden hatte, durch den Merseburger Dom auf den Weg geführt wurde, auf welchem er hernach eine so hervorragende Bedeutung gewinnen sollte. Schritt für Schritt ist er unter großen Schwierigkeiten — denn zeit lebens ist er in derselben Dorfpfarre verblieben — vorwärts gegangen, aber mit den zunehmenden Kenntnissen wuchs der Eifer des anfänglich ganz bibliotheklosen Mannes, bis er in dem unvergleichlichen, klassischen „Handbuche der kirchlichen Kunst des deutschen Mittelalters“ den Höhepunkt seines unermüdlischen Schaffens erstieg.

Die Vereinigung des Studiums der Denkmäler selbst mit der Unterweisung durch litterarische Hilfsmittel ist für unsere Frage eine selbstverständliche Forderung. Denn das Ziel darf nicht nur das theoretische Wissen, zu welchem die kunstgeschichtliche Litteratur anleitet, sondern muß auch die Fähigkeit der Beurteilung eines Kunstdenkmals sein. Was die litterarische Frage anbetrifft, so sind wir Gegenwärtigen darin weitaus günstiger gestellt als die Generation vor uns. Unter der großen Zahl einschlägiger Werke, welche unsere Zeit in rascher Folge produziert, bietet sich Ausreichendes, ja Vortreffliches in ziemlich großer Auswahl. Die neueren Reproduktionsmittel haben außerdem ein bildliches Material ermöglicht, mit dessen Reichtum und Zuverlässigkeit nichts Früheres sich vergleichen läßt. An die Stelle der einfachen Beschreibung ist die Verbindung der Beschreibung mit der Illustration als das gewöhnliche Verfahren getreten. Aus der Fülle hebe ich das heraus, was dem praktischen Zwecke des Selbststudiums am meisten entspricht, ohne damit andere Hilfsmittel auszuschließen. Es ist zunächst wichtig, den einfachsten und sichersten Weg kennen zu lernen.

An erster Stelle verdient das mit dem Jahre 1858 beginnende „Christliche Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus“ genannt zu werden, welches heute noch der schönen Aufgabe, über die christliche Kunst der Vergangenheit und Gegenwart zu unterrichten und Fingerzeige über Bau und Einrichtung evangelischer Gotteshäuser zu geben, erfolgreich dient. Es ist das einzige Organ dieser Art, über welches die evangelische Kirche verfügt, und verdient jede Empfehlung.<sup>4)</sup> Wo die Aufgabe als eine rein wissenschaftliche, ohne direkte Abzweckung auf Anwendung, gefaßt wird, bleibt Ottes eben genanntes Handbuch<sup>5)</sup> das Hauptwerk, das sich nicht umgehen läßt. In alle Einzelheiten des großen, inhaltreichen Gebietes führt

<sup>3)</sup> Aus meinem Leben. (Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von seinen Söhnen.) Leipzig 1893.

<sup>4)</sup> Erscheint monatlich zum Preise von 4 Mark jährlich in Stuttgart bei J. F. Steinfopf. Der jetzige Herausgeber ist Oberkonsistorialrat Dr. Joh. Merz. Jede Nummer enthält gute Abbildungen.

<sup>5)</sup> H. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie des deutschen Mittelalters. 5. A. hg. von Oberpfarrer Wernicke. Leipzig 1883. 1885 (mit Textabbildungen und mehreren Tafeln). 36 Mark.